

daheim der Kreuzigung, ein Einfluß, den als einen zur Nahrung im landwirtschaftlichen Vordringen mehrenden auch die Regierung zu schätzen weiß.

Ein Nationaldenkmal zur Erinnerung an 1807. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Moltke hat sich in Königsberg l. Pr. ein Komitee gebildet, das die Schaffung eines in Memel zu errichtenden Nationaldenkmals zum Gedächtnis des Jahres 1807 in die Wege leiten will. Das Denkmal soll der Erinnerung an den mehr als einjährigen Aufenthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise in Memel und der politischen und militärischen Wiederaufrichtung Preußens, die von Memel ihren Ausgang nahm, und allen großen Männern gewidmet sein, die an dieser Wiederaufrichtung mitgearbeitet haben.

Südwestafrikanisches. Die von General v. Trotha nach Berlin übermittelte Nachricht, daß die Bewegungen der Truppen in Deutsch-Südwestafrika unter Umständen durch Rücksichtnahme auf den Versetzungsnachschub ungünstig beeinflusst werden könnten, hat, wie die „Süd. Ntg.“ aus sicherer Quelle erfährt, zu dem Beschluß geführt, die Intendantur zu verstärken. — Antike Meldung: Kaiser Franz Jos. aus Berlin, Jenustraße 43, geboren am 22. Februar 1880, früher Artillerie 2, ist am 29. September in Ostjouda am Typhus gestorben.

Kleine Nachrichten. Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der Reichsanwalt sich in nächster Zeit nach Rom begeben werde, wird dementiert. — Der Verwaltungsausschuß des ostpreussischen Landtages hat sich einstimmig zugunsten der Thronfolge des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg entschieden. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ordnete die Weiterführung der sechsmündigen Arbeitszeit im Schiffbauort der Reichswerke in Kiel an. Die letzten Mündigungen der Werftarbeiter sind aufgehoben worden, der Arbeitsmangel ist somit beseitigt. — Eine Versammlung der in Folge des bekannten Vorgehens der Altonauer Polizeibehörden beim Kaisermandöveranstrengt Verletzten und Geschädigten beschloß, in einer Immediatengabe dem Kaiser die Gelegenheit zu unterbreiten.

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg. Einige unerhellte Nachrichten melden Einzelheiten über die Stellung der beiden Armeen bei Mukden, aus denen nur hervorgeht, daß die Japaner den Rücken unmittelbar gegenüberstehen, ohne anzudeuten, von den heldenmütigen Verteidigern Fort Arakura wird eine neue Glanzleistung berichtet. Offiziere und Mannschaften verlieren am 22. v. M. die Japaner durch Verken von Handgranaten von dem wichtigen „Hohen Berg“. Die Finanzlage der Kriegsführenden wird natürlich von beiden beteiligten Regierungen so günstig wie möglich dargestellt. So hielt in Tokio am Montag der Premierminister Graf Saikura eine Rede, worin er sagte, der Krieg würde noch lange fortbauern. Die Nation müßte sich entschließen sein, entscheidende Erfolge zu erzielen und dementsprechend Opfer zu bringen. Der Minister hofft, durch mehr Sparlichkeit in der Verwaltung schwere Schicksale zu vermeiden. — Der russische Finanzminister dagegen läßt die Meldungen, daß der Krieg Rußland 240 Millionen Mark monatlich koste, für unwahr erklären und antwortet, daß die Kosten des Krieges seit Februar nach oberflächlicher Berechnung 100 Millionen Mark monatlich für Rußland betragen. — Ueber den Luxus der russischen Offiziere berichtet der Kriegs-Korrespondent der „Kreuzzeitung“, Baron von Binder-Kriegstein, aus Wladimirof: „Es erhebt sich ein Duzend Offiziere der Grenzwahe... Nachdem an Wodka und rotem Scharwein der erste Durst gelöscht war, ging man zu Louis Räderer über — zu Karte

blanche, die Glaise zu 82 M. ... Wo nehmen die Leute nur das Geld her? ... Andererseits wehren sich die Zeugnisse für den Welt in der russischen Armee. So hat allein das Byborgsche Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm II. ist, für seine Kriegstaten bei Piaojiang 97 Verdienstkreuze erhalten. — Ein eigenartiges Bild wirft folgende Meldung auf den Statthalter Alexejew. Die Gegner des Statthalters Alexejew berichten, daß dessen überläufige Abreise aus Mukden nach der Schlacht bei Piaojiang einen Eisenbahnschlammtonnen herbeiführte, wobei 40 verwundete Soldaten, Insassen eines Sanitätszuges, umkamen.

Ein Urteil über Pius X. Aus Rom wird berichtet, daß der ehemalige Ministerpräsident unter Napoleon III., der Akademiker Emil Olivier, vom Papst in längerer Audienz empfangen wurde. Unter dem Eindruck derselben äußerte Olivier dem Berichterhalter des „Temo“ gegenüber, die französische Regierung möge es sich sehr wohl überlegen, ehe sie sich in einen Konflikt mit einem solchen Papste einlasse. Pius X. werde sich unbedingt jedem Unternehmen widersetzen, welches die Rechte des Oberhirnen der katholischen Welt verlege. — Gegenüber den Meldungen über eine Versöhnung des Papstes mit dem König von Italien ist dem römischen Korrespondenten der „Allg. Volksztg.“ zuverlässig aus vatikanischen Kreisen berichtet worden, daß Pius X. persönlich viel weniger für eine Kirchhebung der Papste „non expedit“ sei als sein Vorgänger. Jene mit den Worten „es kommt nicht“ bezeichnende Aule verbietet den Katholiken die Beteiligung an den politischen Wahlen in Italien.

Roosevelts Minister über die Friedensidee. Staatssekretär Van hielt gestern bei der Eröffnung des Interparlamentarischen Friedenskongresses eine Ansprache an den Kongress namens der Regierung der Vereinigten Staaten. Er sagte, die Regierung heiße die erschienenen Vertreter herzlich willkommen; sie teilte vollkommen die Absichten, und deren Willen sie annehmen getreuen seien. Dann fuhr der Staatssekretär fort: Wir werden auch weiterhin dafür eintreten, soweit als es durchführbar den Grundgedanken schiedsgerichtlicher Entscheidung in solchen Fragen zur Verwirklichung zu bringen, welche nicht auf dem Wege diplomatischer Unterhandlung gelöst werden können. Der Präsident prüft gegenwärtig die Frage der Unterhandlung über Schiedsverträge mit denjenigen europäischen Nationen, welche solche wünschen, und hofft, die Verträge im nächsten Winter dem Senat vorlegen zu können. Der Präsident hat fernerlich versprochen, die Nationen zu einer zweiten Kongress-Konferenz zur Fortsetzung des sechsten Jahres des Kongresses von 1899 einzuladen. Mit Bezug auf eine von dem Kongress früher angenommene Resolution, wonach alles Privatvermögen auf See, das nicht unter den Neutralitätsbänden fällt, nicht der Beschlagnahme oder der Zerschöpfung durch kriegerische Mächte unterliegen dürfe, bemerkte der Redner, während der Präsident hat es nicht für rätlich gehalten, während des verflochtenen Sommers die Aufmerksamkeit der Mächte auf diese Angelegenheit zu lenken, da der Schritt von zwei und möglicherweise auch von anderen Mächten bezüglich seiner Bedeutung für den beklagenswerten Kampf in Ostasien beurteilt werden würde; doch hoffen wir ernstlich, daß der Friede nicht lange hinausgeschoben werden möge und vertrauen zuversichtlich, daß wir an einem nicht fernem Zeitpunkt die Nationen auffordern können, dem Gegenstände ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Unerschlichen in Ungarn. Der ungarische Abgeordnete Gwolyitz hat zur Fortsetzung des unerschlichen Kampfes unter dem Titel „Ludwig-Russland-Unabhängigkeitspartei“ eine neue Fraktion begründet, zu deren Präsident er gewählt wurde.

Katation für konfessionlose Schulen in Italien. Der Kongress der italienischen Schullehrer und Professoren, der gegenwärtig in Rom tagt, sprach sich gegen die konfessionellen

Schulen aus. Ferner wurde ein Beschluß angenommen, worin die ganze ausländische Bewegung in Buggern bedauert wurde.

Vom tolen Mullah. Wie das Neutische Bureau aus Aden meldet, hat der Mullah Oden geplündert, wobei 600 Einwohner getötet und eine beträchtliche Menge Kamele und Schafe erbeutet wurden. Ferner heißt es, der Mullah habe kürzlich eine große Anzahl Gewehre erhalten.

Kleine Nachrichten. In der Voraussetzung, daß die Arbeit auf den Rats wieder aufgenommen werden wird, ordnete der Präsi von Marleille an, daß die Polizei ohne Provokation, aber energisch dafür Sorge, daß die Freiheit der Arbeit respektiert werde. — Die Barriere Gethempolizei beschließt sich seit einigen Tagen mit der Ueberwindung von auswärts kommender Anarchisten, welche in Paris einen Stongsch abhalten wollten. Es handelt sich meist um spanische Anarchisten. — Gestern fand ein französischer Ministerrat statt, worin die Frage der Trennung von Kirche und Staat erledigt wurde. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Neues vom Tage.

Mord und Selbstmord. Der Ketterer König in Münster am Stein erschloß gestern vormittag seine Frau und machte darauf einen Selbstmordversuch.

Das Defizit in St. Louis. Ueber die Bekundstellung in St. Louis hat sich deren Präsident Francis dahin geäußert, er sei überzeugt, daß seine Veranhaltung ähnlichen Umfangs jemals wieder stattfinden würde. Trotz der steigenden Besucherzahl sei ein enormes Defizit unausbleiblich.

In der Sinnesverwirrung. Graf Milewski, welcher seinerzeit auf dem hiesigen Nordbahnhof den Studenten Barber, den „Arcund“ seiner Geliebten, durch einen Revolverstich verwundet hatte, und deshalb wegen schwerer Körperverletzung angeklagt war, wurde gestern vom Wiener Gericht freigesprochen, weil aus dem Gutachten der Gerichtsärzte sowie den Aussagen des Zeugen, daß Graf Milewski die Tat im Zustande der Sinnesverwirrung begangen hat.

Ein merkwürdiger Wette. In Paris traf am Sonntag ein junger Mann aus Bruchsal in Baden mit einem Kaffe Bier auf dem Rücken ein. Derselbe hatte die Wette gemacht, den Weg von Bruchsal nach Paris mit einem Kaffe Bier auf dem Rücken und von Paris nach Bruchsal zurück mit einem Kaffe Wein zurückzulegen.

Ein Schnellzug zertrümmert. Bei Vianen, im südlichen Wales, entgleiste gestern nachmittags ein von New-Bristol nach London abgegangener Schnellzug und wurde vollständig zertrümmert; mehrere Wagen wurden gänzlich umgestürzt. Es heißt, daß vier Personen getötet und etwa 50 verletzt seien.

Ueber der Herbststürme. Aus Fredericksbad (Hovwogen) wird unterm 3. Oktober gemeldet: Es wird angenommen, daß das Segelschiff „Sir John Lawrence“ aus Loebenberg mit seiner gesamten Besatzung — etwa 14 Mann — untergegangen ist, da am Sonntag früh zahlreiche Wrackstücke von diesem Schiff an Land getrieben sind. Man fürchtet, daß bei dem Orkan vom Sonnabend Abend noch weitere Schiffsunfälle vorgekommen sind.

Vom Raubstahl erkräft. In Paris wurde ein Malor, der sich unwortlich verweigerte zu weit über die Prüftung eines Fahrschlusses hinweg geleht hatte, von diesem erkräft.

Aus Nahe erschlagen. Der Gutspäster Sulzberger in Klein-Gröbzig bei Wollstein wurde von seinen Rnechten aus Nahe erschlagen.

Die Engelmacherin Wiese vor Gericht.

Bamburg, 3. Oktober. Ein Sensationsprozess wegen Engelmacher, Kindesunterziehung, Gattenmord, Raubmord, Meicids usw., wie er in diesem Umfang noch niemals vor einem deutschen Gericht verhandelt worden ist, nimmt morgen vor dem hiesigen Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Grafmann seinen Anfang. Auf der Anklagebank sitzt die 45jährige frühere Bediente Elisabeth Wiese aus Wertheim (geboren am 1. Juli 1859 in Wahaubau in der Provinz Hannover) unter der Anklage des hiesigen Mords, der Vergiftung ihres eignen Ehemanns, des wiederholten Mordversuchs, der Vergiftung ihrer eignen Tochter, des wissentlichen Meicids und der Verleitung zum Meicid, sowie der schweren Urkundenfälschung. Dieser Rattenförmia schwerer Anklage ist das Gracium einer mehr als zwölftährigen, von den Bamburger Polizei- und Gerichtsbehörden mit großem Eifer betriebenen Voruntersuchung, die sich nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch nach England, Frankreich und Amerika erstreckt hat.

Die Angeklagte Frau Wiese hatte bereits eine höchst wechselvolle Vergangenheit hinter sich, als sie Ende der neunziger Jahre aus Hannover nach Bamburg kam und hier im Verein mit ihrem Mann und ihrer unehelichen Tochter Paula Vertheid im Hause Wilhelmstr. 23 in dem bekannten Hamburger Besatzungsquartier St. Pauli eine Wohnung bezog, die aus dem Parterre und der ersten Etage bestand und eine enorme Miete kostete. Frau Wiese war in Hannover durch verschiedene Verleumdungs- und Verungümpfungsdarstellungen unheilbar geworden und verhielt sich in Bamburg wie eine neue Erfindung dadurch zu gründen, daß sie sich als „Minderjährige“ ausgab. Sie ging dabei in der Weise vor, daß sie in Bamburg und auswärtigen Orten großen Erfolg erzielte, in denen sie armen Dienstmädchen und sonstigen weiblichen Personen, die der Sorge für ihre unehelichen Kinder überhoben sein wollten, versprach, diese Kinder gegen eine einmalige Geldabfindung zu adoptieren. Sie hatte daraus einen riesigen Zulauß, und zwar nicht nur aus niederen Kreisen, sondern auch von Damen der besten Stände. So nahm sie u. a. das Kind einer Angehörigen der höchsten Gesellschaftskreise der Residenzstadt Hannover gegen eine Abfindungsumme von nicht weniger als 4000 M. in Pflege, während zu gleicher Zeit die mittelmittlere Gebühme 1000 M. als Schwiegergeld für den unfauberen Handel erhielt. In ähnlicher Weise verhandelte sie sehr gewandt anstretende Angestellte, auch ihre in der Gäterten Rumbinnen um ganz bedeutende Summen zu schröpfen. In gleicher Zeit erwöh sie in den Zeitungen Inserate, in denen sie, eingebildete, hübsche, in Not geratene Mädchen erbedenkende Herren“ um eine Geldunterstützung anging. Diese „Erbedenkenden“ versprachen sie dann ihre eigne Tochter und in schenkte sich nicht, zu diesem Zwecke joser Meicid bis nach London zu machen, wo u. a. der prelatische Arzt Dr. Goldschmidt in die Rolle der Angeklagten ging und sogar als der Vater eines Kindes in Anspruch genommen wurde, das die Tochter niemals einbunden hat. Als nämlich Dr. Goldschmidt das Kind sehen wollte, wurde einfach eins der Pflegekinder der Angestalt mit einer Waartkarte nach London geschickt und der Arzt auf diese Weise um mehrere Tausend Mark erleichtert.

Als dem Ehemann der Angeklagten die Treiben schließlich zu bunt wurde, soll sie in durch Mord aus der Welt geschafft und sich durch zugleich in den Besitz der Lebensversicherung desselben gesetzt haben, weshalb sie in erster Stelle unter der Anklage des Gattenmords vor den Geschworenen steht. In zweiter Linie wird sie des fälschlichen Minderwerts beschuldigt. Sie hat nämlich, obwohl sie allen

leibt. Der Gottesdienst in der Thomaskirche, in welchem Professor Dr. Zmeud aus Ströburg eine gedankentriebe Predigt über die Bemühungen Bachs und der Kirche auszuwerthelt, war ganz in der literarischen Gestaltung der Zeit Bachs gehalten. Die Hauptverleumdung der neuen Bachgesellschaft im hiesigen Hause beschäftigte sich u. a. sehr mit der Frage, wie diese alte Vlturgie wieder einzuführen zu durch die glanzvolle Bachfeier hat Leipzig im Sinne von Schumann und vor allem durch Mendelssohn-Bartholdys wieder aus gemacht, was einst Rat und Meilich denkende Riegn an Johann Sebastian Bach verflüchtigt haben, dem sie recht oft das Leben schwer machten. Die alte Thomaskirche, in der Bach (bekanntlich gegen das Ende seines Lebens hin als Blind gebiete, hat einem neuen Predigerpalast Weg machen müssen. Allerdings war die Schmach des alten Meisters, in der er mit der Wochzeit seiner 20 Kinder logiert hatte, ohnehin nicht mehr sehr zu beklagen gewesen.

Der Tod des Professors Richard Müller, des sogenannten „Singenmüller“, erregt in weiteren Kreisen lebhaften Teilnahme. Dieser lebenswürdige Mensch und hervorragende Komponist und Dirigent hat sich im hohen Lebensalter Leipzig ein unvergängliches Denkmal gesetzt durch Gründung des hiesigen Gesangsvereins „Arion“ (1849), dem er Jahrzehnte lang als Vordirigter vorstand. „Arion“ ist jetzt an Stärke und Bedeutung eine der ersten der deutschen akademischen Sängerklassen und hat in Leipzig über seinem Bruderverein, dem „Universitäts-Sängerverein“ zu St. Pauli, schon oft reichlich fruchtend auf das musikalische Leben eingewirkt. Durch seine vielfachen Ainderkompositionen für Solo, Quartette und Chor hat sich Müller weit bekannt gemacht. In diesen Liedern (siehe die Liste) sind die Leipzig'schen Sängervereine und andre Korporationen reichlich vertreten der Jahre des Verblühens.

Die nächsten Bayerischen Festspiele werden, wie wir erfahren, im übernächsten Jahr stattfinden. Soeben wurde beschlossen, daß man im Jahre 1906 wieder spielen werde. Ueber das Repertoire wurden noch keine Entscheidungen getroffen.

Kleines Feuilleton.

Im Residenztheater geht Mittwoch zum 25. Male die Komödie „L'ater Lampe“ von Hohenow in Szene. Das lustige, geistvolle Werk hatte auch bei der letzten Wiederholung einen großen Erfolg. Am Donnerstag wird „Pistell und K“ gegeben und am Freitag als Abonnementsvorstellung der ersten Serie, die Operette „Blaubart“.

„Die Weihnachtsinsel“, Abenteuer-Märchen in sechs Bildern von Bodo Wildberg, ist von der Direktion des Residenztheaters zur Aufführung angenommen worden. Die Musik zu dem Märchen, das als Weihnachtsstück in Szene geht, schreibt Bruno Brenner, der Komponist der Operette „Sien, Weib, Selang“ und einer Reihe von Mänchemustern.

Konzert Dr. Branse. Am Freitag würde die König. Kapelle im Hofopernhaus die Saison eröffnet haben, aber ein hier unbekannter, auswärts (Breslau) sehr gelobter Sänger, Dr. Branse, kam fix zuvor und sang gestern vor recht leerem Saale ein vornehmes Programm mit nur Karl Löwe und J. Brahms. Wenn der Herr auch nicht als Schiller Guras nominiert würde, erkennen man ihn als solchen, so ähnlich ist der seinem Meister in den Manieren. Herr Branse ist jung, viel, leicht Mitte Zwanzig, und hat einen Vokalismus von zwei Klaffen, dessen sonore natürliche Tiefe wertvoller klingt, als die etwas gepresste Höhe. Noch werden manche Krafttöne geföhlt und überhaupt läßt die eigentliche Komposition im Anfang und in der Vollstärkung zu wünschen, wobei wir von dem noch mangelhaften, etwas gepressten Vokalismus nicht erst reden wollen. Aber eine Fülle von Fleisch beunden die Vorträge. Die schnelle Vortragsweise (für viele eine Klippe bei Wines Valladen) ist außerordentlich geschickt, wenn auch nicht immer geglättet. Viele Pianoflessen geraten vorrefflich. Aber eine etwas trockene Tendenz hat das Organ, nichts Blühendes, keine bestirrende Wärme. Dagegen eine hochachtungswürdige Intelligenz ist dem jungen Sänger nachzuzählen. Er und sein trefflicher Begeleiter, Herr R. Frensch, haben vielen Beifall, der

allerdings nachgerade von den bekannten Vesuchern leerer Konzerte so mechanisch gespendet wird, daß er im Wert einbüßt.

Richard Gilers' vorzügliche Kapelle, welche unter Leitung ihres Chefs den 2. Oktober hindurch noch 14 tägige Konzerte in der Kunstaussstellung gibt, wird vom 3. November regelmäßig Donnerstags, Sonnabends und Sonntag große Konzerte im hiesigen Ausstellungspalast geben, deren eines Heilig Weingarten und ein andres E. Colonne aus Paris als Gäste leiten. Ueber Dauer- und Anstaltsarten geben die Interate Anstalt. — Das erste Giler-Konzert im Ausstellungspalast fand gestern statt. Das aus 56 Musikern bestehende Orchester zeichnete sich durch treffliches Zusammenspiel aus. Besonders lebhaften Beifall fand Herr Konzertmeister Maximilian Post für seine glänzend vorgetragene „Rau“-Fantasie von Sarasate. Der Bernhard Schneider'sche Damenchor trug an diesem Abend fünf dreistimmige Chorlieder vor, von denen eine venezianische Volksweise („Amor“) und hiesische Volkslieder besonders anprachen. Auch die Solistin (Fr. Holde Zahn) hatte freundlichen Beifall.

Philharmonische Konzerte. Für die vorjährigen Abonnenten bleiben die früher innegehabten Plätze nur bis Sonnabend den 8. v. M. reserviert. Der Abholungsstermin kann auf keinen Fall verlängert werden. Meister Hase, der, wie bekannt, nach Amerika geht, wird zum letztenmal in Deutschland am 1. Philharmonischen Konzert am 25. Oktober hier spielen.

Das zweite Bachfest in Leipzig. Unser D-Korrespondent schreibt uns aus Leipzig: Vom 1. bis 3. Oktober hielt hier die neue Bachgesellschaft ihr glanzvoll verlaufenes zweites Bachfest ab, von welchem alle Teilnehmer mit dem Gefühl geschieden sind, unter den himmlischen Schönheit gestanden zu haben. Von nah und fern waren Künstler und Kunstfreunde zusammengezogen und erwiderten sich an erhabenen Genüssen. Die neue Bachgesellschaft hat sich das Ziel gesetzt, durch würdige Aufführung Bach'scher Werke den Genius dieses großen Meisters weiteren Volkstheisen nahe zu bringen. Sie ist eine Fortsetzung der alten Bachgesellschaft, deren Aufgabe nach hiesigen Berichten im

Jahre 1900 erfüllt war, nämlich, die Werke Bachs in einer monumentalen Ausgabe zu veröffentlichen. Das gegenwärtige grandiose Bachfest in Leipzig wurde mit einer Thomaner-Messe eröffnet, und zwar in der ehrsühmlichen Thomaskirche, wo so bekanntlich Johann Sebastian Bach einstmals selbst wirkte. Der hervorragendste Priuus Organist Karl Straube versetzte die fast unübersehbare Zuhörermenge mit Präladium und Hnge in Es-Dur in fetterliche Stimmung. Gschweiner Kirchenrat Professor Dr. Kleffel sprach herrliche Worte. Die zwei Konzerte im Gewandhaus, dem vornehmsten Konzertinstitut Leipzigs, waren von begeisterten Schwung getragen. Die Programme wiesen eine Reihe weniger bekannter Kompositionen Bachs auf, deren nähere Bekanntheit für die Hörer großen Gewinn bedeutete. Reiferauer spielte das große B-Dur-Konzert für Klavier und in Gemeinschaft mit P. Embauer und Anatol von Riffel das D-Moll-Konzert für drei Klaviere. Im Konzert große für Orchester Nr. 12 erzielten solistisch Gewandhaus-Konzertmeister Wolfgang, Gaman und Kiesling. Konzertsänger Pints trug u. a. eine händelsche Arie aus „Acls und Galates“ vor. Das Ensemble der Damen Buff, Hedinger, Maria Philippi, sowie der Herren Roe, Went, Wergeltamp und Pints mit Begleitung des Leipziger Bachvereinschores setzte außerordentlich mit Bach's „Dramma per musica“, einem Streit zwischen Phöbus und Pan. Ein Glanzpunkt der Kammermusik-Ratinee im kleinen Gewandhaussaale war das „A. Brandenburgische Konzert“, gespielt von Mitgliedern des Gewandhausorchesters. Professor Julius Klengel, der König aller Cellisten, Karl Buchmayer, welcher auf dem Pianoforte alle Taktstücke aus dem 17. Jahrhundert verjüngte, sowie vor allem auch Altmeister Professor Joachim (Sonate für Pianoforte und Violine Nr. 3) entzückten durch das Subtilium. Außerordentlich Eindruck hinterließ auch die Schlußnummer, eine Bach'sche Kantate, welche den im Lebenskampfe so schwer gewirhten Komponisten von der besten Seite zeigt. Er hat einen Schatz von herrlicher Reizigkeit diesem Werke einver-

leibt. Der Gottesdienst in der Thomaskirche, in welchem Professor Dr. Zmeud aus Ströburg eine gedankentriebe Predigt über die Bemühungen Bachs und der Kirche auszuwerthelt, war ganz in der literarischen Gestaltung der Zeit Bachs gehalten. Die Hauptverleumdung der neuen Bachgesellschaft im hiesigen Hause beschäftigte sich u. a. sehr mit der Frage, wie diese alte Vlturgie wieder einzuführen zu durch die glanzvolle Bachfeier hat Leipzig im Sinne von Schumann und vor allem durch Mendelssohn-Bartholdys wieder aus gemacht, was einst Rat und Meilich denkende Riegn an Johann Sebastian Bach verflüchtigt haben, dem sie recht oft das Leben schwer machten. Die alte Thomaskirche, in der Bach (bekanntlich gegen das Ende seines Lebens hin als Blind gebiete, hat einem neuen Predigerpalast Weg machen müssen. Allerdings war die Schmach des alten Meisters, in der er mit der Wochzeit seiner 20 Kinder logiert hatte, ohnehin nicht mehr sehr zu beklagen gewesen.

Der Tod des Professors Richard Müller, des sogenannten „Singenmüller“, erregt in weiteren Kreisen lebhaften Teilnahme. Dieser lebenswürdige Mensch und hervorragende Komponist und Dirigent hat sich im hohen Lebensalter Leipzig ein unvergängliches Denkmal gesetzt durch Gründung des hiesigen Gesangsvereins „Arion“ (1849), dem er Jahrzehnte lang als Vordirigter vorstand. „Arion“ ist jetzt an Stärke und Bedeutung eine der ersten der deutschen akademischen Sängerklassen und hat in Leipzig über seinem Bruderverein, dem „Universitäts-Sängerverein“ zu St. Pauli, schon oft reichlich fruchtend auf das musikalische Leben eingewirkt. Durch seine vielfachen Ainderkompositionen für Solo, Quartette und Chor hat sich Müller weit bekannt gemacht. In diesen Liedern (siehe die Liste) sind die Leipzig'schen Sängervereine und andre Korporationen reichlich vertreten der Jahre des Verblühens.

Die nächsten Bayerischen Festspiele werden, wie wir erfahren, im übernächsten Jahr stattfinden. Soeben wurde beschlossen, daß man im Jahre 1906 wieder spielen werde. Ueber das Repertoire wurden noch keine Entscheidungen getroffen.